

2. Gerechtigkeit und verantwortliche Freiheit sollten in der Gesellschaftsstruktur der einzelnen Länder verankert sein. Freilich könne kein wirtschaftliches oder politisches System für sich beanspruchen, besonders christlich zu sein. Es sei verständlich, wenn ein Land seine gesellschaftliche Lebensform nach anderen Ländern ausführen möchte. Dem internationalen Frieden sei jedoch besser gedient, wenn die Wahl jedem Land überlassen bleibe und kein Druck ausgeübt werde.

3. Eine freiheitliche Gesellschaftsstruktur innerhalb der einzelnen Länder sei eine wichtige Voraussetzung für eine gut funktionierende internationale Gesellschaft. Diese Freiheit müsse aber auch genutzt werden, sie entbinde die Bürger nicht von der Pflicht, in ihrem eigenen Hause aufzuräumen.

4. Die Bedeutung, die die verschiedene Auslegung von Begriffen wie Frieden, Demokratie, Abrüstung oder Kolonialismus habe, dürfe nicht übersehen werden. Man dürfe jedoch gleichzeitig keine Mühe scheuen, um diesen Worten allmählich wieder einen allgemein anerkannten Sinn zu geben.

5. Eine organisierte Befreiung durch Infiltration und Subversion gefährde die nationale Unabhängigkeit und den internationalen Frieden. Ebenso müsse ein Volk wirtschaftlichen Imperialismus als ein fremdes Joch empfinden. Die Methoden der Sowjetunion seien als eine Form des Imperialismus abzulehnen. Genausowenig könnten sich die USA trotz ihrer großzügigen Entwicklungshilfe dem Vorwurf entziehen, in der Vergangenheit andere ausgebeutet zu haben.

6. Jedem Versuch, die Vereinten Nationen zu schwächen,

müsse Widerstand geleistet werden. Gleichzeitig müsse jedoch die Gleichberechtigung jedes Mitgliedsstaates, ob klein oder groß, innerhalb der Völkergemeinschaft geachtet werden. Versuche, die Forderung nach Einstimmigkeit oder das Vetorecht auf das UN-Sekretariat zu übertragen, könnten dieses nur schwächen. Jedoch dürfe der Ruf nach größerer Parität in den Entscheidungen der Vereinten Nationen nicht unbeachtet bleiben.

Soweit das Bukett von Erinnerungen der CCIA. Sie lassen erkennen, daß dem Einzug der Ostkirchen in den Weltrat sicher eine Periode erheblicher Schwierigkeiten bei der Gewinnung eines gemeinsamen Zeugnisses folgen wird. Der Weltrat wird dann vor ganz neue Probleme auf einem Gebiet gestellt, auf dem er bisher eine gewisse moralische Autorität gewonnen hat, und zwar eine Autorität, die ihn in große Nähe zu den Lehren Pius' XII. hinsichtlich der Ordnung des Friedens und der Behandlung der Atomwaffen gebracht hat, so daß Kardinal Bea unlängst erklären konnte, in praktischen Fragen sei eine Zusammenarbeit mit dem Weltrat der Kirchen sehr wohl denkbar (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 297). In die gleiche Richtung weist eine Erklärung des Kardinals in dem oben erwähnten Interview an „Religious News Service“. Darin hatte er gesagt, daß die Sicherung der Glaubensfreiheit auf Wunsch des Papstes einen breiten Raum auf dem Konzil einnehmen werde. Bekanntlich ist das eine der wesentlichen Forderungen, die der Weltrat der Kirchen immer wieder an Rom gestellt hat (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 140 und 184). Wie aber wird die Russische Kirche sich zu dieser Forderung stellen, die praktisch die Kirchenpolitik des Kommunismus im gesamten Ostraum aufrollen würde?

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

CARPENTIER, R., SJ. *Le primat de l'Amour-Charité comme méthode de théologie morale*. In: Nouvelle Revue Théologique Jhg. 93 Heft 5 (Mai 1961) S. 492—509.

In Fortsetzung seiner früheren Beiträge in derselben Zeitschrift (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 286 u. S. 382) über den Primat der Liebe in der Moralthologie untersucht der Verfasser, wie dieser Primat der Liebe artikuliert werden muß, um innerhalb der Moralthologie den gebührenden Platz einzunehmen. Er verdeutlicht dessen Stellung durch den Begriff der „Mediation“. Jeder sittliche Akt und jede sittliche Haltung müsse diesen Primat implizieren, ohne daß er jedoch in jedem Traktat seinen spezifischen Ausdruck findet.

DEJAIFVE, Georges, SJ. *Der Erste unter den Bischöfen*. In: Theologie und Glaube Jhg. 51 Heft 1 (1961) S. 1—22.

Hier liegt die deutsche Übersetzung eines 1960 in der „Nouvelle Revue Théologique“ erschienenen wichtigen Aufsatzes vor, der an Hand der Einwände der Väter des Vatikanum gegen eine isolierte Definition des Primats einleuchtende Fingerzeige für die Ergänzung der Definition auf dem Zweiten Vatikanum gibt, indem der kollegiale Aspekt des Primats, der notwendig mit Hilfe des Gesamtepiskopats ausgeübt werde, stärker berücksichtigt wird, und zwar so, daß man tiefer eindringt in die Absichten Christi.

GLEASON, Robert, W., SJ. *L'immoralità della segregazione razziale*. In: Humanitas Jhg. 16 Heft 4 (April 1961) S. 305 bis 318.

Dieser kurze theologische Beitrag zu einem besonders aktuellen Thema stützt sich im wesentlichen auf bibeltheologische und naturrechtliche Argumente. Der natürlichen Einheit aller Menschen und Rassen in derselben menschlichen Natur entspricht die übernatürliche Einheit des Menschengeschlechtes in Christus. Jede Rassentrennung, die zu einer Diskriminierung oder Minderbewertung einer Rasse führt, ist moralisch verwerflich. Nichtsdestoweniger kann die Kirche einer vorübergehenden Trennung zustimmen, wenn man nach kluger Überlegung zur Einsicht gelangt, daß eine solche Trennung im Sinne des Gemeinwohls ist.

JUNGMANN, Josef A., SJ. *Eucharistische Fömmigkeit und eucharistischer Kult in Wandel und Bestand*. In: Trierer Theologische Zeitschrift Jhg. 70 Heft 2 (März/April 1961) S. 65—79.

Im Vergleich mit der Eucharistiefeyer der Alten Kirche, die ein Stück des gelebten Lebens war, zeigt Jungmann, daß im Laufe der Entwicklung das Sakrament und die Kommunion immer mehr isoliert wurden, so daß bei Volk und Klerus das Ganze des Mysteriums dem Bewußtsein entschwunden ist. Man müsse geradezu von einer Auflösung der eucharistischen Liturgie sprechen. Der um sich greifenden Säkularisierung und Gottentfremdung müsse die Kirche wieder — wie auf dem Eucharistischen Kongreß versuchsweise geschehen — die gesammelte Kraft ihrer Lehre und ihrer Geheimnisse entgegenstellen, die das ganze Leben durchdringt.

KAUTZKY, Rudolf. *Der ärztliche Kampf um das Leben des Patienten „bis zum letzten Atemzug“*. In: Hochland Jhg. 53 Heft 4 (April 1961) S. 301—317.

Der Verfasser behandelt die moraltheologische Problematik des „Sterbenlassens“ im Gegensatz zur „Tötung“. Letztere ist absichtlich, direkt, immer verwerflich. Das erstere ist „Verzicht auf ärztliche Maßnahmen“ (nicht „Unterlassung“). Das sittlich vertretbare „Sterbenlassen“ läßt sich nur durch Abwägen der Einzelfaktoren in der jeweiligen Situation beurteilen. Der Verfasser zeigt das ausführlich an den Beispielen des Suicidversuches und der künstlichen Beatmung und Herzstätigkeit.

PERICO, G. *Sterilizanti ormonali*. In: Aggiornamenti sociali Jhg. 12 Heft 5 (Mai 1961) S. 279—294.

In einer ausführlichen Stellungnahme untersucht der Verfasser die moralische Erlaubtheit der Anwendung synthetischer Hormone (Progesterone) in Hinblick auf die eventuellen sterilisierenden Folgen bei deren Anwendung zu Heilzwecken. Der Verfasser stellt die doppelte Forderung: Damit die Anwendung statthaft ist, muß es sich um eine wirkliche Erkrankung handeln, die anders nicht zu heilen ist, und zweitens darf die Sterilisierung nicht intendiert, sondern nur notwendige Folge (sekundärer Effekt) sein. Jede Anwendung der Progesterone mit dem direkten Ziel der Empfängnisverhütung sei sittenwidrig und deshalb abzulehnen.

SEMMELOTH, Otto, SJ. *Wortverkündigung und Sakramentenspendung als dialogisches Zueinander*. In: Catholica Jhg. 15 Heft 1 (1961) S. 43—60.

In Fortsetzung seines Aufsatzes „Vom Sinn der Sakramente“ (Catholica Jhg. 14, S. 270 f.) versucht der Verfasser, gegen die einseitige Deutung der Sakramente durch die Reformation als eines Wirkens Gottes von oben

nach unten sowohl die Begegnung im Wort wie im Sakrament als dialogisch zu verstehen, wobei freilich die antwortende Tat des Menschen immer zugleich auch Tat Gottes ist. Auch im Alten Bund war das Verhältnis Gottes zu seinem Volk dialogisch. Die Kirche habe eine Struktur, die den Heilsdialog darstellt und aktualisiert. Biblische Nachweise erhärten diese These, und mögliche Einwände aus der Bibel werden widerlegt.

SPINDELER, Alois. *Pari pietatis affectu. Das Tridentinum über Heilige Schrift und apostolische Überlieferungen.* In: Theologie und Glaube Jhg. 51 Heft 3 (1961) S. 161—180.

Dem Bericht der Herder-Korrespondenz (14. Jhg., S. 567f.) über die These von H. Lennerz SJ zur Frage von Schrift und Tradition widersprechend, geht der Verfasser nochmals die Akten des Tridentinum an Hand der Einwände einiger Väter gegen das partim-partim durch und findet, daß der Widerspruch unerheblich war. Die Diskussion über die gleiche Verehrung der apostolischen Traditionen zeige, daß das Konzil eben doch diesen Traditionen den gleichen Rang zuerkennen wollte wie der Heiligen Schrift. Freilich müsse man klar die apostolischen Traditionen von kirchlichen Überlieferungen scheiden.

TORRELL, J. P., OP. *L'infailibilité pontificale est-elle un privilège „personnel“? Une controverse au premier Concile du Vatican.* In: Revue des Sciences philosophiques et théologiques Jhg. 45 Heft 2 (April 1961) S. 229—245.

Es handelt sich um einen kritischen Beitrag über die päpstliche Unfehlbarkeit und die Diskussion darüber während des Ersten Vatikanischen Konzils. Die Bedeutung des Beitrages liegt darin, daß nicht nur die einzelnen Streitfragen um das Dogma behandelt werden, sondern in kritischer Stellungnahme auf die Punkte hingewiesen wird, auf die es bei einer Weiterentwicklung und Klarstellung des Dogmas ankommt. Dadurch erhält der Beitrag auch eine indirekte Bedeutung für das Gespräch mit den getrennten Christen.

Philosophie

CHAUCHARD, Paul. *Der Mensch und die Biologie.* In: Wort und Wahrheit Jhg. 16 Heft 5 (Mai 1961) S. 331—344.

Der Verfasser, Direktor an der École des Hautes Études in Chatillon-sous-Bagneux (Seine), zeigt besonders an Beispielen der Neurophysiologie die Hinwendung der modernen Biologie zum Menschen als einem geistigen Wesen. Die Spiritualität wird heute von der Wissenschaft gefördert. Dies sei wertvoll im Hinblick auf die noch festzulegenden menschlichen Normen, gefährlich jedoch für das ewige Heil des Menschen, sofern sich der neue wissenschaftliche Realismus wieder in eine Wissenschaftsgläubigkeit einschließt. Der Verfasser hebt jedoch in diesem Beitrag stärker auf den Wert der neuen Einsichten hinsichtlich der neuen menschlichen Normen ab, die gewonnen aus der modernen Biologie, weithin die thomistische Anthropologie bestätigen. Er geht so weit, zu sagen, daß — rein biologisch — der kluge Gebrauch des Gehirns zur Grundlage einer natürlichen Moral für alle werden könne.

DE RAEYMAEKER, Louis. *Le sens et le fondement de l'obligation moral.* In: Revue philosophique de Louvain Jhg. 59 (2. Reihe) Heft 61 (Februar 1961) S. 76—91.

Es handelt sich um den Vortrag des bekannten Löwener Philosophen vom dem Thomistenkongreß im Jahre 1960 in Rom. Die Frage nach dem Sinn und dem Fundament der sittlichen Verpflichtung beantwortet der Autor nach einem knappen historischen Rückblick und der Abhebung der moralischen Verpflichtung gegenüber anderen Verpflichtungen oder Gesetzen aus der Doppelnatur des Menschen als Leib-Geist-Wesen, sofern sich menschliches Handeln als Wechselwirkung zwischen den beiden Konstitutiven erweist und in dieser Wechselwirkung sich sowohl das Kontingent-Veränderliche wie das Unwandelbar-Bleibende offenbart. Dabei vermittele diese Einsicht keine innere Wesenserkenntnis der sittlichen Verpflichtung als solcher, wohl aber die unmittelbare Evidenz dieser Verpflichtung.

GELSI-BIDARD, Adolfo. *Maturité personnelle et sociale et responsabilités familiales.* In: Familles dans le monde Jhg. 14 Heft 1 (März 1961) S. 3—26.

Der Verfasser, Professor an der sozialwissenschaftlichen Fakultät in Montevideo, stellt in einer ausführlichen und im wesentlichen von der verstehenden Psychologie (Scheler, Spranger) inspirierten Studie zunächst den Prozeß der personalen Reifung in den verschiedenen Schichten (biologisch, emotionell, geistig) und dessen harmonische Erweiterung im sozialen Bereich dar. Die Funktion der Familie im Reifungsprozeß sieht der Verfasser in erster Linie in der biologischen und geistigen Hilfeleistung. Besonderes Gewicht legt der Autor auf das harmonische Einvernehmen zwischen den Ehepartnern. Der Beitrag zeichnet sich durch die Vielschichtigkeit der Argumente und die Komplexität der Darstellung aus.

HOERES, Walter. *Duns Scotus und die Willensfreiheit.* In: Wort und Wahrheit Jhg. 16 Heft 4 (April 1961) S. 292—300.

Ein Vergleich des Verhältnisses von Erkenntnisakt, Willen und Freiheit zwischen dem Aquinaten und Duns Scotus, wobei sowohl die Nachteile der thomistischen wie die Schwierigkeiten der skotistischen Konzeption nicht verschwiegen werden.

KUHN, Wolfgang. *Naturwissenschaft auf dem Weg zur Religion?* In: Stimmen der Zeit Jhg. 86 Heft 8 (Mai 1961) S. 128 bis 146.

Der Verfasser behandelt Fragen der Grenzüberschreitungen innerhalb der modernen Naturwissenschaften. Seine Beispiele sind fast alle der modernen Biologie entnommen, die — im Gegensatz zur modernen Physik und Chemie — noch auf mechanistischen Ideen beharre und mit falschen Analogien arbeite („Ganzheit“ und „Stoffwechsel“ der Flamme; „Wachstum“ und „Regenerierung“ des Kristalls). Die Tendenz vieler Biologen, das Leben in Chemie und Physik aufzulösen, hat ihren Grund fast immer in einer Verwechslung von Ursache und Mittel, die wiederum das Ergebnis der Angst vieler Wissenschaftler vor der Metaphysik ist.

OVERHAGE, Paul, SJ. *Tier und Mensch.* In: Stimmen der Zeit Jhg. 86 Heft 9 (Juni 1961) S. 186—196.

Die moderne Verhaltensforschung hat zwei bedeutsame Einsichten wieder ins Bewußtsein gerückt: daß das menschliche geistgeprägte Verhalten eine Fülle animalischen Verhaltens voraussetzt und daß dennoch zwischen tierischem und menschlichem Verhalten eine nicht überschreitbare Diskontinuität besteht. Für beides bringt Overhage zahlreiche Beispiele.

SHIMOYAMA, Tokuji. *The Phenomenon of Human Pain.* In: Sophia Jhg. 9 Heft 4 (Dezember 1960) S. 45—64.

Der Autor, Professor für Psychologie an der Sophia-Universität in Tokio, versucht in einem sehr aufschlußreichen Beitrag an Hand verschiedener Studien u. a. von Mitscherlich, Strauss und Weizsäcker auf experimenteller Basis aus der konkreten Erfahrung der Existenz des Übels und den psychischen Reaktionen auf ein die rein physische Existenz übersteigendes Ich zu schließen. Im Erlebnis der Grenzsituation wird dem Menschen intuitiv eine neue Daseinsdimension eröffnet.

Kultur

DANIELSKI, Stefanie. *Das österreichische Schulproblem.* In: Wissenschaft und Weltbild Jhg. 13 Heft 1 (März 1961) S. 26 bis 35.

Dieser vorzüglich mit Daten fundierte Beitrag — sein Untertitel lautet „Ein Materialbeitrag zum Schulgesetz“ — geht von der Druckerschen These aus, daß Bildung in der egalitären Gesellschaft in absehbarer Zeit Besitz aller werde und daß daher gerade die egalitäre Gesellschaft nicht auf Bildungseliten verzichten könne, so daß jede Schulreform heute mehr als nur formale Lösungen anstreben müsse. Besondere Punkte bilden in Österreich die Landschule und die Fragen der Begabtenförderung. Das Gymnasium müsse wieder Ausleseschule werden.

DUNNE, George H., SJ. *The School Question.* In: The Commonweal Bd. 74 Nr. 10 (2. Juni 1961) S. 247—250.

Dunne wendet sich dagegen, daß Präsident Kennedys Weigerung, die geplante Bundeshilfe zur Verbesserung der Schulerziehung auch auf private (d. h. katholische) Schulen auszudehnen, dazu benützt wird, seine katholische Gesinnung in Zweifel zu ziehen, wie es in einigen kirchlichen Kreisen nicht nur in Amerika, sondern auch in Italien geschehe. Die amerikanischen Katholiken hätten das gute Recht, zu verlangen, daß auch ihre Privatschulen unterstützt würden, aber sie müßten anerkennen, daß das eine Neuerung sei, die sowohl der amerikanischen Tradition wie auch der bisherigen Interpretation der Verfassung durch den Obersten Bundesgerichtshof widerspreche, an die der Präsident sich halten müsse. Der Weg, eine Änderung herbeizuführen, sei, die öffentliche Meinung von der Gerechtigkeit ihrer Sache zu überzeugen; er könne nicht über einen Appell an das katholische Gewissen des Präsidenten gehen. Im übrigen ist Dunne der Meinung, Kennedys Verhalten in dieser Sache trüge dazu bei, den Argwohn, ein katholischer Präsident müsse Weisungen der Hierarchie entgegennehmen, zu zerstreuen, und diene so dem amerikanischen Katholizismus am besten.

JOLICOEUR, F. *Erziehung und Kultur in der heutigen Welt.* In: Labor Jhg. 8 Nr. 2 (1961) S. 88—91.

Ein Bericht über die von der UNESCO veranstaltete Welttagung über Erwachsenenbildung (Montreal 1960). Der Berichterstatter der Internationalen Christlichen Gewerkschaften charakterisiert sie als eine Tagung, auf der Erwachsenenbildung als das einzige Mittel zum Überleben der Völker heute angepriesen wurde. Die „traditionelle“ Erziehung und Bildung scharf angreifend, fordert der Verfasser als Ziel der Erwachsenenbildung die Beherrschung der Anpassungstechniken.

LEMBERG, Eugen. *Mehr Sowjetintelligenz.* In: Wort und Wahrheit Jhg. 16 Heft 5 (Mai 1961) S. 361—369.

Ein Bericht über den Stand der 1958 von Chruschtschow proklamierten Schulreform „über Schule und Leben“ in der UdSSR. Das Ganze sei eine Utopie, doch dürfe man ihre Tatsachen schaffende Kraft nicht unterschätzen. Der polytechnische Unterricht in Schule und Fabrik sei nicht eingeführt worden, weil es im Lande an Arbeitskräften fehle, sondern weil auf diesem Wege neue Möglichkeiten zur Selektion von Intelligenz-Eliten gewonnen würden. Durchgeführt sei die Reform noch nicht, man stehe jedoch mitten in ihr. Lobend spricht sich der Verfasser auch über die Arbeitsweisen der sowjetischen pädagogischen Forschung aus.

OPPENS, Kurt. *Musik in Amerika.* In: Merkur Jhg. 15 Heft 1 (Januar 1961) S. 44—61.

Der Verfasser behandelt zunächst die verschiedenen Formen amerikanischen Verhaltens gegenüber Musik: Weghören (eine hochentwickelte Kunst in Amerika), Zuhören (bei europäischer Konzertmusik, die heute einen Boom in den USA erlebt), das Mitsingen (bei geistlichen Veranstaltungen) und den „conditioned reflex“, d. h. die Übertragung von Klang und Rhythmus auf den Körper (Jazz). Aus allen diesen Elementen wird die amerikanische Provinzmusik heute im Umschlag zu einer nationalen Kunst mit dem Zug ins Universale. Der Verfasser zeigt das an den Beispielen von Ch. Yves, Copland, Sessions, Carter und Cage. Alle diese Musiker sind zugleich Theoretiker und Propagandisten ihrer Kunst.

RHEINFELDER, Hans. *Vom Notstand der Romanischen Philologie.* In: Die Deutsche Universitätszeitung Jhg. 16 Heft 1 (Januar 1961) S. 10—13.

Der Alarmschrei des Münchener Romanisten über das unmittelbar bevorstehende Ende des romanistischen Universitätsunterrichtes in Deutschland. Der Vergleich an Lehrkräften und Ordinariaten zwischen München und der Sorbonne ist haarsträubend. Der deutsche Professor für Romanistik hat in neun romanischen Sprachen und Literaturen zu unterrichten, München zählt in diesen Fächern 1250 Studenten, davon 950 in Französisch. Diese Studenten werden von einem Professor und einem Lektor „betreut“. Rheinfelder

fordert sofortige Zerlegung des Faches „Romanistik“ in sechs selbständige Ordinariate, die — wie früher — mit hervorragenden Gymnasiallehrern besetzt werden könnten, falls habilitierter akademischer Nachwuchs noch nicht ausreichend vorhanden sei. Um den wissenschaftlichen, seit 1918 abergerissenen Kontakt zwischen Schule und Universität wiederherzustellen, sei freilich eine Verminderung der Wochenstunden der Lehrer von 24 auf 18 unerlässlich.

RUCKER, August. *Die Frage des Nachwuchsbedarfs in den Empfehlungen des Wissenschaftsrats zum Ausbau der wissenschaftlichen Hochschulen.* In: Die Deutsche Universitätszeitung Jhg. 16 Heft 4 (April 1961) S. 3—4.

Aus verschiedenen Gründen lehnt der Wissenschaftsrat eine Beantwortung der Frage ab, wie sich der Bedarf an Jungakademikern (nach Fachrichtungen) zu der Zahl der jährlichen Hochschulabschlüsse verhält. Eine solche Sichtung des Bedarfs ist aber nach Rucker unerlässlich für die weiteren Ausbaumaßnahmen der deutschen Hochschulen. Sie wird mit Erfolg in den westlichen Ländern geleistet. Der Wissenschaftsrat fordert wohl eine Vermehrung der Studentenzahlen (infolge des Bedarfs) und glaubt dabei, dem nachgewiesenen Faktum, daß „ein nicht unerheblicher Anteil der Studierenden ... den an sie zu stellenden Anforderungen für eine wissenschaftliche Bildung nicht gewachsen ist“, dadurch begegnen zu können, daß der höheren Schule eine hinreichende Vorbereitung der Abiturienten aufgetragen wird, was diese — nach Rucker — im Falle der Unbegabten gar nicht leisten kann. Wird den qualitativen Anforderungen des Wissenschaftsrates entsprochen und muß bei verschärften schulischen Anforderungen mit einem Rückgang der Studentenzahlen um ein Sechstel gerechnet werden, dann wird nach Rucker die Frage nach der Bedarfssichtung unabweisbar.

SCHWINN, Liesel. *Katherine Mansfield.* In: Hochland Jhg. 53 Heft 4 (April 1961) S. 333—342.

Die geistige Entwicklung der Katherine Mansfield, dargestellt an Hand ihres Journals, Zeugnisse eines angefochtenen Menschen, „der, ohne die Hilfe des Christentums zu finden, tapfer die Kunst des Sterbens lernte“. Die Themen ihrer Geschichten kreisen um den Tod, in den frühen Erzählungen bleibt sie im Todeskreis stehen, in den späteren wird er überwunden.

WILLI, Victor J. *Macht und Ohnmacht der Intellektuellen in Italien.* In: Schweizer Rundschau Jhg. 60 Heft 12 (März 1961) S. 664—669.

Intelligenz wird in Italien sehr hoch geschätzt. Sie wird hier jedoch nicht als Ausbildung oder Expertentum verstanden, sondern zumal im Süden als die Fähigkeit, ohne Arbeit und Anstrengung reich oder wenigstens satt zu werden. Demzufolge stehen auch die akademischen Grade nicht hoch im Kurs. Die Intellektuellen sind heute überwiegend links eingestellt, Literaten, Regisseure, Professoren; ihre politische Einstellung wirkt sich jedoch auf die jüngere Generation nur beschränkt aus, weil diese mit ihrem persönlichen sozialen Aufstieg ganz beschäftigt ist. Trotzdem ist der Einfluß der italienischen Intellektuellen — auch international — beträchtlich. Die Gründe für die Linkshaltung der Intellektuellen heute sieht der Verfasser in der Einstellung der Democrazia Cristiana, die ganz im Gegensatz zum alten liberalen Staat die Intellektuellen nicht mehr nötig hat. Die Democrazia Cristiana baue auf Kirche und Wirtschaft.

ZIOLKOWSKI, Theodor. *Heinrich Böll und seine Dichtung.* In: Universitas Jhg. 16 Heft 5 (Mai 1961) S. 507—516.

Eine Würdigung des literarischen Schaffens Heinrich Bölls, dessen Techniken, Themen und Grundüberzeugungen dargestellt werden; mutige Zeitsatire, die doch immer die Möglichkeit einer Lösung miteinbegreift.

Politisches und soziales Leben

ASTAR-STERBERG, Ernst. *Österreich und die Entwicklungshilfe.* In: Entwicklungsländer Jhg. 3 Heft 3 (31. Mai 1961) S. 76—78.

Einige Angaben über die noch relativ junge Entwicklungshilfe Österreichs (bedingt durch den späten Staatsvertrag von 1955). Österreich ist Mitglied der Weltbank und der IFC, es zahlt ferner je eine Million DM für technische Hilfe an die UN und in den Sonderfond. Anleihen wurden Indien (80 Millionen DM) und Brasilien gewährt. Die Höhe der Industrie-Export-Förderungskredite beläuft sich auf 300 Millionen DM. Dazu kommen die vom Bund finanzierten Stipendien und die Ausbildung von Fachkräften.

BÜNTER, Adelhelm. *Die Einsamkeit in der Stadt als Strukturproblem.* In: Orientierung Jhg. 25 Nr. 9 (15. Mai 1961) S. 97 bis 99.

Einige Überlegungen zur Vereinsamung des Menschen in der Stadt. Der Mensch leide darunter, deshalb könne er nicht als „Masse“ bezeichnet werden. Die Vereinsamung ist strukturell vom Wesen der modernen Stadt her bestimmt, die eine Menge oberflächlicher Kontakte schafft, aber gerade dadurch die eigentliche Begegnung von Mensch zu Mensch verhindert. Die vom Verfasser vorgeschlagenen Abhilfen zielen alle auf das „Gespräch“.

DEUERLEIN, Ernst. *Zur Vergegenwärtigung der Lage des deutschen Katholizismus 1933 (III).* In: Stimmen der Zeit Jhg. 86 Heft 9 (Juni 1961) S. 196—223.

In seinem dritten, abschließenden Beitrag mit dem Untertitel „Die Gewinnung der Konkordatslinie“ (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 383 und S. 432) behandelt Deuerlein das Verhältnis zwischen Kurie und Wilhelmstraße, ferner das Verhältnis Regierung und Episkopat sowie das Verhältnis zwischen Kaas und v. Papen, alles in Hinblick auf das Konkordat. Eine besondere Würdigung, Rehabilitierung (nach den zahlreichen offenen und versteckten Angriffen der jüngsten Zeit) läßt Deuerlein dem Prälaten Kaas widerfahren. Abschließend Dokumente, die beweisen, daß „die deutschen Bischöfe des Jahres 1933 nicht nachträglich entnazifiziert“ zu werden brauchen.

FOURASTIÉ, Jean. *Über die nahe Zukunft der Menschheit.* In: Merkur Jhg. 15 Heft 4 (April 1961) S. 364—378.

Drei bevölkerungsstatistische Bemerkungen in Hinblick auf das verlängerte Durchschnittsalter heute, die zahlenmäßige Stabilisierung der Erdbevölkerung und die Relation Bevölkerung und Raum. Zu 1) Die Verlängerung des Durchschnittsalters hat weitreichende Folgen für den einzelnen. Noch Anfang des 18. Jh. betrug die durchschnittliche Lebenserwartung der französischen Bevölkerung 25 Jahre, heute 73, d. h. längere Ehen (damals 17 Jahre, heute 47), längere Fruchtbarkeit, längere Arbeitsfähigkeit, längere Jugend. Das bedeutet andererseits zu 2), daß in 150 Jahre eine Bevölkerungsdichte der Erde vom heutigen Groß-New-York (100 Menschen auf einem Hektar) bei Zugrundelegung der natürlichen Fruchtbarkeitsrate (sechs Kinder pro Familie) erreicht sein wird und entsprechend in 750 Jahren eine gleiche Dichte bei Zugrundelegung der Kinderzahlen der modernen deutschen Kleinfamilie. Woraus nach Fourastié ersichtlich ist, daß unter langfristigen Aspekt die neomalthusianische Politik unreal ist. Zu 3) Die Raumfrage wird das A und O der Erdbevölkerung sein, nicht im Hinblick auf Ernährung und Wohnung, sondern auf „Bewegung“. Diese wird erheblich eingeengt werden.

FRANCK, Sebastian. *Der Konsument unter den Werbern.* In: Gewerkschaftliche Monatshefte Jhg. 12 Heft 5 (Mai 1961) S. 275—279.

Einige Bemerkungen zur Reklame als „sozialer Institution, die tief in das gesamte menschliche Dasein eingreift“. Drei davon lauten: 1. Nicht nur der Konsument wird von der Reklame verfolgt, sondern auch die Produktion. Sie muß sich den Wünschen der Werber (nicht des Konsumenten) anpassen, d. h. die Ablösung des Gediegenen durch das Glänzende, des Wesentlichen durch Nebensächliches. Die Verpackung ist mehr als der Inhalt. 2. Die Technik der modernen Reklame, den Konsumenten zum ständigen Kauf neuer Modelle zu zwingen, hat zur Folge, daß der Verbraucher den Respekt vor menschlicher Arbeit überhaupt verliert. 3. Dem Gegenargument der Reklameleute, durch ihre Tätigkeit würde der Bezug von Zeitschriften billiger (Annonceneinnahmen), begegnet der Verfasser mit dem Hinweis, „die große Zahl der Zeitschriften — der Illustrierten besonders — besteht nicht durch die Anzeigen, sondern für sie“. Ihr Inhalt sei nur noch der Rahmen für die Anzeigen. „Er hilft die Standardisierung des Geschmacks zu vervollständigen, auf die die Anzeigen spekulieren.“

FUNKE, J. W. *Entwicklungshelfer — ein neuer Typ im Rahmen der Bildungshilfe.* In: Entwicklungsländer Jhg. 3 Heft 2 (30. April 1961) S. 42—47.

Der Verfasser berichtet über Erfahrungen mit „Entwicklungshelfern“, jungen Leuten zwischen 18 und 25 Jahren mit abgeschlossener Schulbildung, die auf ein bis zwei Jahre in ein Entwicklungsland gehen: in den USA (Quaker, OCA), in England (VSO für Commonwealth-Staaten), Schweiz (CSI) und Deutschland (mit besonders rühmlicher Erwähnung der Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe von Misereor). Trotz guter Erfahrungen ist die Aktion Entwicklungshelfer nicht unproblematisch. Die Schwierigkeiten liegen bei den Entwicklungsländern, die an jungen, unqualifizierten Leuten nicht interessiert sind, und bei der Wiedereingliederung der Helfer nach Rückkehr aus Übersee.

HENNIS, Wilhelm. *Verfassungsordnung und Verbandseinfluß.* In: Politische Vierteljahresschrift Jhg. 2 Heft 1 (März 1961) S. 23—35.

Die Problematik der Verbände beruhe nicht auf ihrer angeblichen Zersetzung der Staatsautorität, denn sie gehören zu unserer konkreten Verfassungsordnung durch die für alle Ministerien verbindliche Gemeinsame Geschäftsordnung (GGO) aus den zwanziger Jahren (A. Bredt). Zwei Formen des Zugangs zu Regierung und Verwaltung haben sich herausgebildet: die allgemeine Anhörung der zuständigen Verbände im Referentstadium, die Heranziehung der Verbändevertreter als Beiräte in Ausschüssen usw. Die Spitzenverbände (nur sie sieht die GGO vor) üben auf diesem durch die Verfassungsordnung sanktionierten Weg Einfluß und Macht aus, ohne der Öffentlichkeit darüber Rechenschaft geben zu müssen. Drei Möglichkeiten gibt es, die Verbandsmacht in öffentliche Verantwortung zu nehmen: a) durch ein Wirtschaftsparlament; b) durch eine Lobby-Gesetzgebung; c) durch eine verschärfte Rechenschaftspflicht der Adressaten der Verbände, d. h. Kanzler und Minister. Zu a) alle Versuche, die Verbandseinflüsse zu konstitutionalisieren, sind nach Hennis bisher gescheitert (Frankreich, Irland, Belgien, Niederlande, Weimar); b) die Verpflichtung zur Registrierung und Offenlegung der Verbandszwecke zwecks Kontrolle, wie sie die amerikanische Gesetzgebung vorschreibt, sei nicht ganz nutzlos, aber auch nicht voll wirksam; zu c) in England habe sich die ministerial responsibility gegenüber der Öffentlichkeit und den Verbänden trotz der englischen Empfindlichkeit für responsible government gut bewährt. Gleiches gelte auch für die Schweiz.

HOFFNER, Joseph. *Lohngerechtigkeit in der modernen Gesellschaft.* In: Trierer Theologische Zeitschrift Jhg. 70 Heft 2 (März/April 1961) S. 94—110.

Höfner analysiert an sechs sozialetisch bedeutsamen Problemen, was heute Lohngerechtigkeit ist: an den konjunkturellen Auswirkungen der allgemeinen Lohnpolitik, an der Aufteilung des Sozialprodukts unter Selbständige und unselbständige Erwerbstätige, an der Lohn Differenz im primären, sekundären und tertiären Sektor der Wirtschaft, an der innerbetrieblichen Verteilung, am Problem des familiengerechten Lohnes und an der justitia socialis internationalis, d. h. der Verpflichtung zur Solidarität mit den unterentwickelten Völkern. Der Aufsatz zeigt, daß die Moraltheologie sich aus wirtschaftlicher Sachkunde regeneriert und konkret zu reden beginnt.

KANN, Robert A. *Was heißt Restauration?* In: Wort und Wahrheit Jhg. 16 Heft 5 (Mai 1961) S. 345—360.

Kann, Historiker und Spezialist für das Nationalitätenproblem des alten Österreich, heute in Princeton, untersucht Begriff und Wirklichkeit des geschichtlichen Vorgangs, unter scharfer terminologischer Abgrenzung zur Restitution, Renovation und Reformation. Neben den historischen Beispielen (Stuarts, Bourbonen) für Restauration, d. h. vor allem Wiederherstellung von Tradition und Rechtskontinuität, behandelt Kann die noch

nicht abgeschlossenen tatsächlichen und angenommenen „Restaurationen“ in Deutschland, Frankreich, Italien, den Sukzessionsstaaten Österreich-Ungarns, in der UdSSR und in Spanien. In fast allen diesen Ländern hat die Restauration, die Wiederbelebung der Monarchie, keine Chancen; auch in den Ländern nicht, wo wie in Italien die Monarchie noch keine zwanzig Jahre abgeschafft, also die für alle Restaurationstendenzen wichtige Generationsschwelle noch nicht überschritten ist. Eine Ausnahme bilde Spanien.

KUX, Ernst. *Rußland, China und die Weltrevolution*. In: Schweizer Monatshefte Jhg. 41 Heft 2 (Mai 1961) S. 109—120.

Die Vorgeschichte der Moskauer Deklaration vom 6. 12. 60. Der Kern der Auseinandersetzung — die Notwendigkeit von Kriegen gegen die „Imperialisten“ — geht um die Frage, inwieweit das leninistische Dogma in der Gegenwart noch gültig und Lenins Strategie noch anwendbar ist. In der Beurteilung dieser Fragen differieren Moskau und Peking. Außerdem gehen ihre Ansichten auseinander in der Einschätzung der Epoche (für Moskau sind die Veränderungen durch die modernen technischen Mittel von Bedeutung, für Peking nicht); daher auch die Differenzen der beiden über die Möglichkeiten der Abrüstung und der Atomwaffenkontrolle. Das Ergebnis der seit 1956 anhaltenden Kontroverse ist die Moskauer Formel. Ihre Bedeutung für den Westen besteht nach Kux nicht darin, daß sie als Kompromißformel Hoffnungen auf einen Bruch zwischen den beiden roten Großmächten eröffnet, sondern daß in ihr unmißverständlich das weltrevolutionäre Ziel der Kommunisten ausgesprochen wird.

LE BLOND, J.-M. *Devoir chrétien en des temps difficiles*. In: Études Jhg. 105 (Juni 1961) S. 289—298.

Der Autor nimmt Bezug auf die jüngsten Ereignisse in Frankreich und Algerien und stellt die Frage nach dem rechten Verhalten des Christen in Zeiten nationalen Notstandes. Eine Reihe von bedeutsamen Fragen, wie Pflicht und Grenzen des militärischen und zivilen Gehorsams, die Grenzen der staatlichen Gewalt usw., werden berührt. Sorgfältig unterscheidet der Autor zwischen persönlichem Prestige des Inhabers der öffentlichen Gewalt und der Institution selbst. Der Beitrag ist geeignet, die verschiedenen Stellungnahmen der kirchlichen Führung und der katholischen Presse Frankreichs zu den Vorgängen der jüngsten Zeit zu verdeutlichen.

MÜHLMANN, W. E. *Die Mau-Mau-Bewegung in Kenia*. In: Politische Vierteljahresschrift Jhg. 2 Heft 1 (März 1961) S. 56 bis 87.

Ausführliche, quellenmäßig sehr gut belegte Darstellung und Analyse von Mau-Mau unter vornehmlich ethno-soziologischen Gesichtspunkten. Ausgangspositionen sind das afrikanische Geheimbündwesen und die Sozial- und Wirtschaftsstruktur der Kikuyu, beide von der Mission und Regierung zunächst falsch gedeutet. Ende des zweiten Weltkrieges befand sich daher der Stamm in der Krise: entwürzelt, verproletarisiert, auf Widerstand aus unter dem Zwang kultureller Kontaktneurosen. Träger der Aufstandsvorbereitung wurde die Erweckungsbewegung der Watu wa Mngu, religiöse Synkretisten mit politischen Zielen. Die Bewegung Mau-Mau ist daher als Religion zu verstehen, anknüpfend an den stark alttestamentlichen Glauben des Stammes, der von der Mission völlig übersehen worden sei. Die Methoden von Mau-Mau sind Zellenbildung mittels magischen Eidzwanges auf der Basis des immer gültigen Gesetzes der „solidarisierenden Wirkung des Verbrechens“. Sehr geschickt ist die Propaganda: in ständig neu arrangierten Erweckungsbewegungen werden christliche Hymnen gesungen mit subversiven Texten in der Landessprache, unverständlich für die Weißen, weil verschleiert, jedoch immer mit dem Tenor: Weiße hinaus. Dennoch war sich die Bewegung nie ganz sicher: der Kernkreis war zu klein, verglichen mit der Zahl der Mitläufer und Gefährten, so daß er immer wieder extrem terrorisieren mußte.

NEUHAUS, Paul Heinrich. *Eheliche und außereheliche Verbindungen deutscher Frauen mit ausländischen Arbeitern oder Studenten*. In: Das Standesamt Heft 5 (1961) S. 136—140.

Der Autor behandelt ein Thema, für dessen Bearbeitung ihm alle Interessierten, Eltern, Seelsorger, Behörden, dankbar sein werden. Nicht zuletzt die Betroffenen selbst. Die Anwesenheit vieler Arbeiter aus den südeuropäischen Ländern und vieler Praktikanten und Studenten besonders aus dem arabischen Raum (vgl. Herder-Korrespondenz 14. Jhg., S. 150 ff.) macht eine Klärung der rechtlichen Verhältnisse, die bei einer ehelichen oder außerehelichen Verbindung einer deutschen Frau mit einem Ausländer für sich und deren Kinder entstehen, besonders notwendig. Der Beitrag macht zugleich deutlich, wie sehr auch das internationale Privatrecht innerhalb Europas noch einer engeren Angleichung bedarf. Für die in Aussicht gestellte Erweiterung der Studie wäre vor allem eine detaillierte Darstellung der Rechtsunterschiede zwischen Deutschland und den romanischen Ländern zu wünschen.

NEUHAUSER, Rudolf. *Die USA und die kommunistische Zersetzung Zentralamerikas*. In: Wissenschaft und Weltbild Jhg. 13 Heft 1 (März 1961) S. 40—46.

„Die Zeit arbeitet für den Kommunismus“ (Chruschtschow). Dies zeigt der Verfasser am Beispiel der mittelamerikanischen Länder, wo die Kommunisten in Kuba einen Brückenkopf gefunden haben. Die Arbeit wird den Kommunisten leicht gemacht, das soziale und wirtschaftliche Elend kommt ihrer Absicht entgegen. Die USA-Regierung hat ständig Rücksichten auf Big Business zu nehmen. Doch sei auch auf politischem Felde die Hand der Administration nicht glücklich gewesen. Sie habe z. B. im Falle Kuba zu wenig beachtet, daß Castro der am wenigsten kommunistisch geprägte Führer des Landes war (im Gegensatz zu R. Castro und Che Guevara). Heute bahne sich in den USA ein Gesinnungswandel gegenüber dem mittleren Amerika an.

NOTO, Giuseppe, SJ. *I problemi di formazione ed elevazione professionale dei lavoratori*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 112 Heft 2662 (20. Mai 1961) S. 362—371.

Dieser sehr instruktive Beitrag gewährt einen umfassenden Einblick in den Stand der Berufsausbildung der italienischen Arbeiterschaft. Die Hauptschwierigkeit bildet dabei die etwas paradoxe Tatsache, daß in Italien bei etwa zwei Millionen Arbeitslosen qualifizierte Arbeiter fehlen. Angesichts des Gemeinsamen Marktes ist diese Tatsache nicht nur für Italien, sondern auch für dessen europäische Wirtschaftspartner von Bedeutung.

SCHÜLER, Alfred. *Politischer Zerfall in Ceylon*. In: Schweizer Monatshefte Jhg. 41 Heft 3 (Juni 1961) S. 247—255.

Die politische Krise auf Ceylon hat ihre erste Ursache in dem unveröhnlichen Gegensatz von Tamilen (22 %) und Singhalesen (70 %). Dazu kommt freilich die „nationale und sozialistische“ Politik der Witwe Bandaranaike und ihrer Hintermänner Sivali Thero (Kultur), Dias Bandaranaike (Finanzen), Ilangaraine (Handel). Die Ergebnisse dieser Politik seit 1958 lauten: Verstaatlichung der Lebensversicherungen und Banken, der ausländischen Erdölgesellschaften, des freien Schulwesens, Vernichtung der freien Presse, Sprachdiktatur der Singhalesen, Öffnung des Landes für sowjetische „Berater“.

TEICHMANN, Ulrich. *Der Bauer in der Industriegesellschaft*. In: Gewerkschaftliche Monatshefte Jhg. 12 Heft 4 (April 1961) S. 223—228.

Trotz beträchtlich gesteigerner Produktionszahlen in der deutschen Landwirtschaft hat bekanntlich diese in der Bundesrepublik mit erheblichen Anpassungsschwierigkeiten zu kämpfen. Der Verfasser sieht diese Schwierigkeiten ausschließlich auf die landwirtschaftlichen Familien-(Klein-)Betriebe beschränkt. Hierfür seien weniger die Produktionsmethoden, die auch in diesen Betrieben weitgehend technisiert seien, verantwortlich zu machen als vielmehr die Diskrepanz zwischen den Möglichkeiten technisierter Landwirtschaft und Betriebsgrößen (diese sind zu klein). Die notwendigen Kostensenkungen könnten nicht durch fortwährende Subventionspolitik erzielt werden. Der Verfasser schlägt daher verstärkte Zusammenarbeit der bäuerlichen Familienbetriebe auf genossenschaftlicher Basis vor.

Nel LXX anniversario della „Rerum novarum“. In: Vita e pensiero Jhg. 44 Heft 3/4 (März/April 1961) S. 146—302.

Die bekannte Zeitschrift der katholischen Universität Mailand widmet dem Jubiläum von *Rerum novarum* eine Sondernummer. Eine Reihe von bekannten Autoren, u. a. F. Vito, A. Ferrari, G. C. Pellegrini, beteiligen sich mit Beiträgen. Die Bedeutung der Beiträge besteht darin, daß man weitgehend auf die rein historische Darstellung verzichtet hat und die verschiedenen Themen der katholischen Soziallehre aufgreift, die auf die Auseinandersetzungen der Gegenwart Bezug haben. Eine Reihe von wichtigen Themen, wie z. B. der Einfluß der katholischen Soziallehre auf die Gewerkschaften, die soziale Frage in den internationalen Beziehungen, Aufgaben und Grenzen sozialer Sicherheit, werden behandelt.

Chronik des katholischen Lebens

HENZE, Hubert. *Bildung einer religiösen Führungselite*. In: Werkblätter für Jugendpastoral Heft 7 (1961) S. 26—33.

Ein Bericht über die systematische religiöse Schulung von Jungmännern in Köln: Durchführung, Themen, Aufgaben im Dienste der Selbstheiligung und des Apostolates auf Pfarr-, Dekanats- und Stadtebene mit der viermal jährlich stattfindenden „Stadtkonferenz“.

HIRSCHMANN, Johannes. *Der Stand der Vorbereitungen des II. Vatikanischen Konzils*. In: Lebendige Seelsorge Jhg. 12 Heft 6 (1961) S. 181—187.

Ein Überblick über die vorbereitende Konzilsarbeit seit Januar 1959: 1. Antepreparatoria (bis Frühjahr 1960), dokumentiert in mehr als zehn Bänden mit mehr als 6000 Seiten (gegenüber 423 Seiten beim Ersten Vatikanum), enthaltend die Voten und Desiderate der Bischöfe und Prälaten, der römischen Kongregationen und Fakultäten; 2. die Praepreparatoria durch die Kommissionen, ihre Themen und vorrangigen Fragestellungen. Wie groß deren Arbeitsertrag sein wird, steht heute noch nicht fest. Es sei jedoch wahrscheinlich, daß alle vorbereiteten Themen nicht auf dem Konzil behandelt werden können. Die Auswahl davon trifft die Zentralkommission. Dies bedeute jedoch nicht, daß die geleistete Arbeit vergeblich gewesen sei: viele Fragen werden später weiter verfolgt werden. — Im gleichen Heft (S. 187—196) nennt Viktor Schurr eine Anzahl sehr konkreter pastoraler Wünsche an das Konzil.

MARINOFF, Irene. *Die religiöse Erziehung des Mädchens*. In: Schweizer Rundschau Jhg. 60 Heft 13 (April 1961) S. 742 bis 748.

Die Verfasserin beklagt, daß der religiösen Erziehung der Mädchen bis jetzt nicht die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt worden sei. Sie unterscheidet sich in den Schulen kaum von der der Jungen. Dadurch bedingt, würden immer wieder falsche Ratschläge gegeben, so z. B. in der asketischen Erziehung. Das agere contra, eine dienliche Regel für den männlichen Jugendlichen, führe beim Mädchen nur zu Verbildungen, da es bei der Frau keine Teilbereiche gibt, sondern immer die ganze Person getroffen wird. Das unberechtigte Übertragen solcher Regeln auf die Mädchenbildung wie die ganze Unterentwicklung der religiösen Mädchen-erziehung erklärt die Verfasserin damit, „daß das Magisterium der Kirche ausschließlich von Männern ausgeübt wird“.

MESSINEO, Antonio, SJ. *„Il baluardo“*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 112 Heft 2661 (6. Mai 1961) S. 282—285.

Es handelt sich um eine ausführliche, aber wenig aufschlußreiche Rezension des Werkes von Kardinal Ottaviani, des Sekretärs des Heiligen Offiziums und des Vorsitzenden der Theologischen Konzilskommission. Das Buch hat sowohl wegen seines Inhaltes wie seiner Darstellungsweise in der Presse — auch in der katholischen Presse — ein sehr kritisches Echo hervorgerufen.

REMY, J. *L'utilisation du cerveau électronique dans les recensements de pratique dominicale*. In: Social Compass T. 8 Heft 1 (1961) S. 73—80.

Der Autor berichtet über eine soziologische Untersuchung, betreffend die Sonntagspraxis bei belgischen Katholiken in 37 Pfarreien um Charleroi. Die Untersuchung wurde erstmals mit Hilfe eines Elektronengerätes durchgeführt, das eine genauere Fixierung der soziologischen Daten ermöglichte. Aus der Untersuchung greift der Verfasser besonders die Frage nach dem Besuch des Gottesdienstes außerhalb der eigenen Pfarrei heraus und untersucht dessen geographische und psychologische Ursachen. Der Beitrag mit dem interessanten Tabellenanhang ist äußerst instruktiv.

Der Wohnvierteldienst in Planung und Aufbau. Sammelheft von Paulus Jhg. 33 Heft 3/4 (1961).

In dieser Sammelnummer wird besonders über Erfahrungen mit dem Wohnviertelapostolat berichtet (Ruhgebiet, Nürnberg, München, Zürich). Sie sind unterschiedlich, je nachdem welche Ziele mit dieser Apostolatsform verbunden werden. Ausführlich wird ferner die Bedeutung von organisierten und nichtorganisierten Gläubigen für das Wohnviertelapostolat diskutiert.

„Zeitgemäße Anpassung“ der weiblichen Orden und Genossenschaften und die Nachwuchsfrage. In: Geist und Leben Jhg. 34 Heft 2 (Mai 1961) S. 129—140.

Der ungenannte Verfasser geht von Anregungen unter dem Pontifikat Pius' XII. zur zeitgemäßen Anpassung der weiblichen Ordenstrachten aus und legt offen die Hemmungen dar, die katholische Mädchen gegen diese Trachten haben. Zu viele Ordensfrauen machten den Eindruck ständiger asketischer Überanstrengung, die die Entfaltung ihrer natürlichen Fähigkeiten unterbindet zugunsten einer abstrakten persönlichen Vollkommenheit. Die Pflicht zur Befragung der Oberin in kleinsten Dingen töte die Initiative. Starre und Unbeweglichkeit wirkten abstoßend. Da die Säkularinstitute nicht alle Aufgaben übernehmen könnten, müsse man ernstlich beten, daß die Anpassung der älteren weiblichen Orden energisch angepackt werde.

Chronik des ökumenischen Lebens

BEAUPÈRE, René, OP. *Foi et Constitution à St. Andrews*. In: Istina Jhg. 7 Nr. 3 (Juli/September 1960) S. 345—364.

Beaupère, einer der drei katholischen Beobachter auf der Konferenz des Zentralaussschusses des Weltrates der Kirchen in St. Andrews, gibt hier seine Eindrücke von der Tagung der Kommission Faith and Order und den von ihr vorgelegten Dokumenten, von denen die wichtigsten anschließend abgedruckt werden (S. 365—384). Er bemüht sich, das Positive herauszustellen, und übergibt die negativen Methoden (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 427 f.) mit der Begründung, die theologischen Berichte seien nur vorläufiger Natur.

BÖCKLE, Franz. *Grundprobleme evangelischer Ethik in katholischer Sicht*. In: Catholica Jhg. 15 Heft 1 (1961) S. 1 bis 24.

Böckle greift die Anregung des lutherischen Professors Sørensen auf, die Moraltheologie, deren Behandlung viele ökumenische Hoffnungen begrabe (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 336 r.), in das Kontroversgespräch einzubeziehen. Er geht von dem fundamentalen Unterschied „Gesetz und Evangelium“ aus, prüft die reformatorischen Anliegen und ihren Vorwurf gegen den Katholizismus als „Gesetzesreligion“ und bemüht sich, an Hand einiger katholischer Stimmen (G. Söhngen, Urs v. Balthasar, H. Küng, K. Rahner SJ) um eine ausgleichende Konfrontation mit den zahlreichen nachgewiesenen evangelischen Autoren. Der Aufsatz ist ein mutiger Anfang, ein leidiges Problem für eine vielleicht mögliche Lösung vorzubereiten.

BONNARD, Pierre. *Le Nouveau Testament connaît-il la transmission d'une fonction apostolique?* In: Verbum Caro Nr. 58 (1961) S. 132—137.

Mit dieser kurzen Untersuchung, die eine apostolische Sukzession im römisch-katholischen Sinne für das Neue Testament in Frage stellt, werden zwei weitere Aufsätze: „La succession apostolique au niveau du premier siècle“ von J. Colson (S. 138—172) und „L'Apostolicité au second siècle“ von André Benoît (S. 173—184) eingeleitet, die die Entstehung einer apostolischen Sukzession in der Kirche aufzeigen. Anschließend legt G. Martelet SJ den katholischen Standpunkt dar: „Éléments transmissibles et intransmissibles de la succession apostolique“ (S. 185—198). Dieses interkonfessionelle Gespräch auf dem Forum der Mönche von Taizé soll ebenso wie der unten angezeigte Aufsatz von Schlink das schwierigste Thema der ökumenischen Diskussion, das solange umgangen wurde, neu erschließen.

GIERTZ, Bo. *Die Heilige Schrift, die Frau und das Amt des Pfarrers*. In: Evangelisch-lutherische Kirchenzeitung Jhg. 15 Nr. 11 (1. Juni 1961) S. 169—174.

Als Gegner der in Schweden eingeführten Ordination weiblicher Pfarrer begründet der lutherische Bischof von Göteborg seinen Standpunkt in 23 Thesen, die in vieler Hinsicht eine gründliche Interpretation der Bibel zur Stellung der Frau in der Kirche darstellen. Zwar wird dabei ein gesetzlicher Mißbrauch der Schrift abgewehrt, aber in These 9 wird, anscheinend abweichend von Augustana VII, erklärt, daß keine Grenze zwischen Heilsfragen und — adiaphoren — Ordnungsfragen gezogen werden könne. Der Ausschluß der Frau vom Lehramt sei durch denselben Christus gewollt, der den heilvollen Dienst der Frau anerkannt habe. Giertz will das Neue Testament besser ausgeschöpft wissen für einen Einsatz weiblicher Kräfte in der Kirche.

KÖSTER, R. *The second European Seminary on the sociology of Protestantism*. In: Social Compass T. 8 Heft 1 (1961) S. 81 bis 86.

Köster gibt einen gedrängten, aber sehr kritischen Überblick über die Referate und Diskussionen, die auf dem zweiten Europäischen Seminar über die Soziologie des Protestantismus gehalten worden sind. Da die Religionssoziologie innerhalb des Protestantismus erst in den Anfängen steht, galt das Seminar nicht so sehr der Klärung der Grundsatzenfragen als vielmehr einem eingehenden Gedanken- und Informationsaustausch. Besondere Aufmerksamkeit widmet der Autor dem Referat des katholischen niederländischen Religionssoziologen W. Goddijn.

MUDGE, Lewis S. *The holy Communion at ecumenical meeting*. In: The Ecumenical Review Vol. 13 Nr. 3 (April 1961) S. 342—352.

Zur Lösung des unhaltbaren Zustandes einer fehlenden Abendmahlsgemeinschaft auf den Konferenzen des Weltrates der Kirchen erinnert Mudge, theologischer Sekretär des Reformierten Weltbundes, daran, daß die Vollversammlung des Weltrates nicht nur ein Organ dieser Organisation ist, sondern die im Heiligen Geist versammelte Legislative, die für die Versammlung der Christen gültiges Recht erlassen kann, so auch für das außerordentliche Beisammensein christlicher Kirchen. Die eucharistische Feier einer der auf der Vollversammlung vertretenen Kirchen muß als Feier der universalen Kirche einen „katholischen“ Charakter haben und offen für alle sein. Mudge ist sich dessen bewußt, daß die Reformierten zu dieser Offenheit besonders bereit sind, er übergeht aber die theologischen Probleme der Gültigkeit des eucharistischen Sakramentes.

O'CONNOR, Edward D. *The Theology of Reinhold Niebuhr*. In: The Review of Politics Bd. 23 Nr. 2 (April 1961) S. 172 bis 202.

Diese Untersuchung über die Theologie des einflussreichsten protestantischen Denkers Amerikas kommt zu dem Ergebnis, daß Niebuhrs „prophetisches Christentum“ besser ein „mythischer Transzendentalismus“ genannt würde und daß er trotz seiner Abwendung von dem „liberalen Christentum“, in dem er aufwuchs, seine grundlegenden Voraussetzungen mit der liberalen Theologie teilt, vor allem die, daß das Christentum, obwohl allen anderen Religionen überlegen, doch nur eine menschliche Schöpfung sei. Daran ändert nach Meinung O'Connors auch der Widerspruch Niebuhrs gegen den optimistischen Humanismus der liberalen Theologie und seine Betonung der Realität der Sünde im Menschenleben nichts, ebensowenig wie seine jüngste christologische Wendung. Doch liegt Niebuhrs Bedeutung nicht in seiner Theologie, sondern in seiner Ethik und Sozialethik, die von seinem theologischen Kritiker in ihrem Wert voll anerkannt werden.

SCHLINK, Edmund. *Die apostolische Sukzession*. In: Kerygma und Dogma Jhg. 7 Heft 2 (April 1961) S. 79—114.

Die lang erwartete Studie des lutherischen Ökumenikers geht über das Gutachten der VELKD (vgl. Herder-Korrespondenz 12. Jhg., S. 362 f.) ein Stück hinaus. Er unterscheidet, dem Zug zur Synthese der Ämter in der Unionspolitik des Weltrates der Kirchen in die Hände arbeitend, verschiedene Weisen der Sukzession: durch Handauflegung seitens der Bischöfe (woran das Neue Testament wenig interessiert sei), durch bischöfliche Handauflegung in Verbindung mit Überlieferung der apostolischen Lehre und Ordnung, durch Ämterfolge der Pfarrer bzw. Presbyter, durch Lehrübermittlung, bei der die Handauflegung möglich, aber nicht notwendig sei, und bloße Weitergabe der Lehre. Die Frage sei nur im Rahmen der Sukzession der Kirche und aller ihrer Geistesgaben lösbar, wobei die Koinonia aller Gläubigen an den Gaben Gottes zu beachten sei. Die Dogmatik müsse alle in der Geschichte der Kirche aufgewiesenen Phänomene der Sukzession verarbeiten und dürfe nicht eines davon verallgemeinern und dadurch die Fülle des geistlichen Lebens unterdrücken.

SEIBEL, Wolfgang, SJ. *Die zwei Gestalten des Protestantismus*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 86 Heft 9 (Juni 1961) S. 161 bis 172.

An Hand neuerer evangelischer Literatur über Luther und über den Protestantismus (W. v. Loewenin, Martin Werner, Paul Tillich, Gerhard Ebeling, Ernst Kinder, Max Lackmann u. a.) skizziert Seibel den „freien“ und den „kirchlichen“ Protestantismus aus ihrer gemeinsamen Wurzel in Luther und fordert die Katholiken auf, sich den Fragen zu stellen, die von drüben an sie gerichtet werden.

STRINGFELLOW, William. *Law, Polity, and the Reunion of the Church*. In: The Ecumenical Review Vol. 13 Nr. 3 (April 1961) S. 287—312.

Ein rechtskundiges Mitglied der Protestant Episcopal Church legt hier bis in alle Einzelheiten dar, wie sehr das Recht und die Rechtsprechung der Bundesstaaten der USA dem Zusammenschluß von Denominationen im Wege stehen, wenn es darum geht, Entscheidungen über die Frage des kirchlichen Eigentums zu treffen. Noch nie seien die Christen Nordamerikas so bereit gewesen, sich zu vereinigen, aber die staatliche Rechtsprechung stelle sich ihnen mit Maßstäben aus dem 18. Jahrhundert oftmals in den Weg.

THURIAN, Max. *L'Unité visible des chrétiens — La Tradition*. In: Verbum Caro Nr. 57 (1961) S. 3—98.

Der Aufsatz über die sichtbare Einheit (dessen erste fünf Thesen auch in: The Ecumenical Review, April 1961, S. 313—334 abgedruckt sind) führt der Reihe nach Zeichen der sichtbaren Einheit aller Christen auf: 1. Die Heilige Trinität; 2. Die Heilige Schrift und die Tradition; 3. Die Taufe; 4. Das Herrengebete und die altkirchlichen Glaubenssymbole; 5. Die provisorischen Institutionen des Weltrates der Kirchen. Darüber hinaus müsse wiedergewonnen werden der Glaube der ersten vier Ökumenischen Konzilien, um die Verschiedenheit der Interpretation der Bibel zu überwinden — so in der Arbeit von Faith and Order seit Lund praktiziert —, die Einheit des geistlichen Amtes, vor allem der bischöflichen Sukzession, die im Bischof von Rom ihre Mitte hatte und die man heute dank dem Wirken Papst Johannes' XXIII. wiederentdeckt; aber die „katholischen“ Kirchen müßten sich auch positiv zu den nichtbischöflichen Ämtern äußern. Und schließlich müsse die eucharistische Gemeinschaft gefunden werden. Die sich anschließende Studie über die Tradition will zeigen (wie später ausführlich berichtet werden soll), daß die gemeinsame Besinnung über die Tradition der Kirche (als eines gemeinsamen Aktes der Weitergabe des Evangeliums der Apostel) alle noch fehlenden Elemente der sichtbaren Einheit, d. h. die Fülle Christi, zurückgewinnen werde.